

Vorwort



So wie unser ganzes Leben von Veränderungen geprägt ist, ist es auch die wirtschaftliche Situation.

Dies beginnt global und setzt sich bis auf die Gemeindeebene fort. Diesen Anforderungen, diesen Veränderungen müssen wir uns stellen, und wir sind gefordert, entweder mitzumachen oder ihnen entgegenzutreten.

In einer Zeit, in der es österreichweit nicht rosig um die Wirtschaft bestellt ist, ist es für Kommunen umso schwerer, hier auszugleichen. Die Stadt Judenburg stellt sich den Forderungen der Zeit, versucht mit Förderungsinitiativen die Innenstadt zu beleben und mit der Bereitstellung von Industrie- und Gewerbegebieten Anreize für Neuansiedlungen zu geben.

Die vorliegende Kurzfassung des Wirtschaftsberichtes ist Ausdruck der Leistung der Menschen in dieser Stadt. Ich danke allen, die für die Erstellung dieses Berichtes verantwortlich waren, und ich bedanke mich bei unseren Betrieben für ihre gute Arbeit.

Ihre

A handwritten signature in blue ink that reads "Grete Gruber".

Grete Gruber
Bürgermeisterin

Judenburgs Wirtschaftsgeschichte

Frühzeit

Judenburg verdankt seine wirtschaftliche Bedeutung seiner Lage am Schnittpunkt von sieben wichtigen Verkehrswegen, die u.a. von der Adria zum Murboden und von Venedig über den Semmering nach Wien führten. Die weit reichenden Handelsbeziehungen des Judenburger Raumes können durch Funde bis ins 3. Jtsd. v. Chr. belegt werden.

In der Frühzeit waren Salz und das berühmte norische Eisen die wichtigsten Handelsgüter, später Holz und Eisenerz aus Hüttenberg und vom Erzberg. Besondere Wichtigkeit erlangte v.a. im Mittelalter und in der frühen Neuzeit der Speik.

Judenburg als Verwaltungszentrum und ältester steirischer Markt

Der Judenburger Raum wurde 895 erstmals als Grafschaft bezeichnet und war ab 1007 im Besitz der Eppensteiner, der steirischen Markgrafen.

Diese errichteten eine Burg auf der östlichen Stadtterrasse und machten Judenburg damit zu einem bedeutenden Herrschaftssitz. Im 11. Jh. entstand eine Kaufmannssiedlung im Schutz der Burg, die nachweislich 1103 als „mercatus“ (Markt) bezeichnet wurde.

Judenburg ist damit die älteste steirische Kaufmannssiedlung mit dem Recht zur Abhaltung von Märkten und dem Niederlags- oder Stapelrecht.

Das Stapelrecht verpflichtete alle durchziehenden Händler dazu, ihre Waren in Judenburg „aufzustapeln“, damit die Kaufleute der Stadt diese exklusiv erwerben und weiterverkaufen konnten. In Judenburg wurden auch Maut und Passierzoll eingehoben.



Der Strettweger Opferwagen aus der keltischen Hallstattzeit (8. – 5. Jh. v. Chr.) ist der berühmteste Fund aus der Frühzeit von Judenburg.

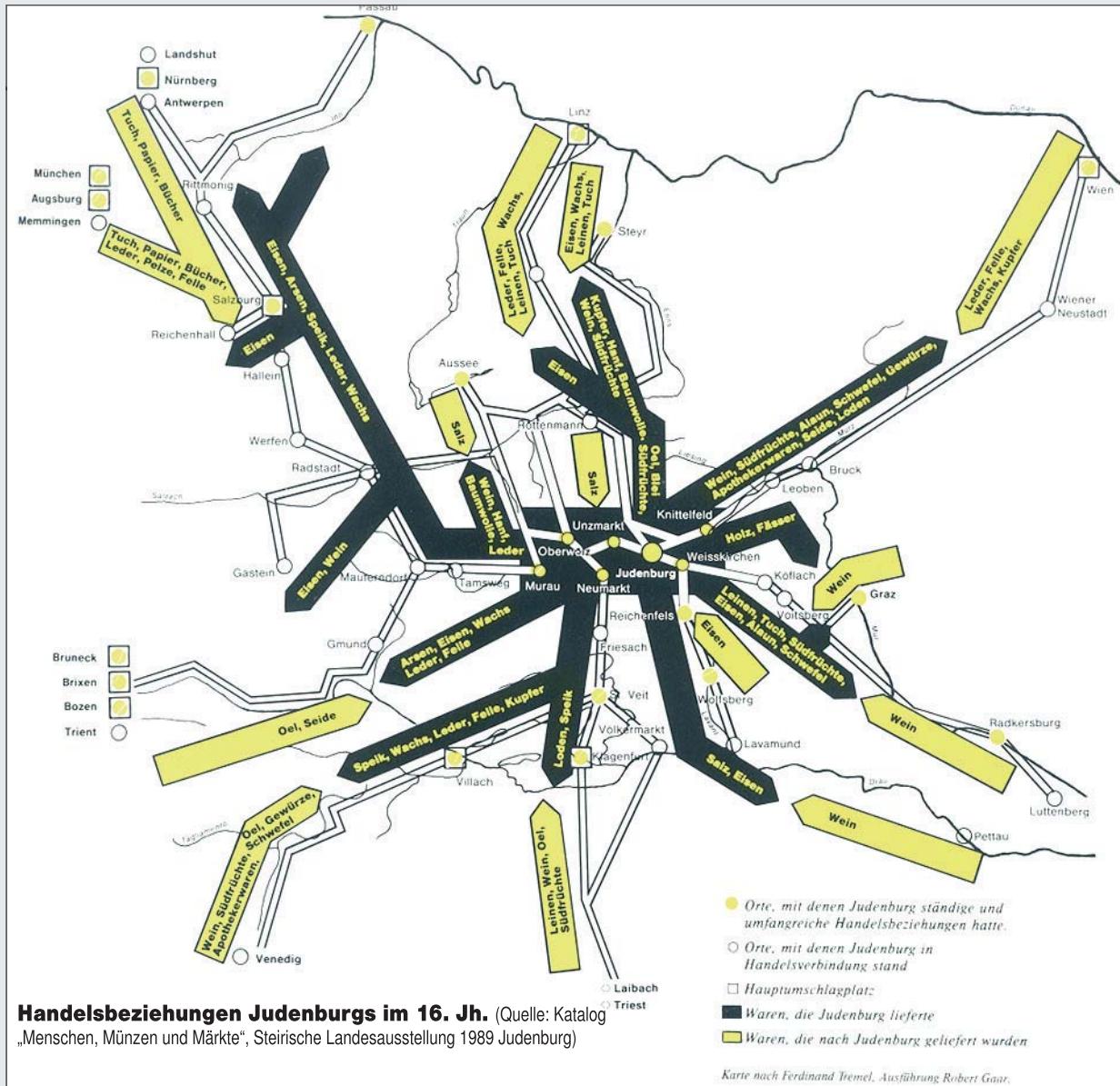
Judenburgs Aufstieg zur privilegierten Stadt

Judenburg wurde 1192 zum landesfürstlichen Markt erhoben und erhielt 1224 die Stadtrechte. Das Stapelrecht und das große Stadtprivileg von 1277, nach dem Kaufleute aus Italien ihre Waren nur Judenburger Kaufleuten anbieten durften, denen das Recht des Handels mit diesen Waren im Ostalpenbereich bis Wien zu stand, machten Judenburg zu einem der wichtigsten Stapelplätze für Eisen und Waren aus Italien zwischen Wien und Venedig.

1460 erhielt Judenburg das Monopol auf den Speikhandel. Der Judenburger Gulden wurde im 14. Jh. zur wichtigsten Goldmünze der Habsburgischen Länder.

Der Stadtturm, monumentaler Ausdruck von Wehrhaftigkeit und bürgerlichem Wohlstand, ist ein eindrucksvolles Zeugnis dieser Zeit.

WIRTSCHAFT IN JUDENBURG



Später wurden Eisenhandel und Eisenwarenproduktion außerordentlich wichtig. Judenburg entwickelte sich dank des Niederlagsrechts für das Eisen von Trofaiach (Erzberg) im 16. Jh. neben Graz und Weiz zu einem Zentrum der steirischen Blankwaffenerzeugung und galt um 1600 als Schwertschmiede des Landes.

Um den Rohstoffbedarf für die große Nachfrage nach Waffen zu decken, wurde auch ein Eisenbergwerk mit Blähhaus (Gebäude, in dem Eisen geschmolzen wurde) und Hammer auf der Seetal Alpe, die „Schmelz“, errichtet.

Die Familie Körbler gehörte zu den wichtigsten Großkaufleuten Judenburgs und handelte bis nach Deutschland, den Niederlanden und Italien mit Eisenwaren und Speik. An sie erinnert noch heute das sog. „Körbler-Haus“ (Hauptplatz 5, heute Sitz der Landschaftsapotheke).



Nikolaus Körbler (Bildnis von Paris Bordone, 1532, Quelle: Katalog „Menschen, Münzen und Märkte“, Steirische Landesausstellung 1989 Judenburg)

Judenburgs Weg zur Kleinstadt

Wirtschaftliche Konkurrenz durch andere Städte, Epidemien, die Türkenkriege, der Stadtbrand von 1504, die Gegenreformation und die Abnahme des Italienhandels sowie die Verlagerung der Handelsströme vom Mittelmeer zum Atlantik als Folge der Entdeckung Amerikas führten dazu, dass die Bedeutung Judenburgs als Wirtschafts- und Verwaltungszentrum („Hauptstadt von Obersteier“) im 16. Jh. verloren ging und die Einwohnerzahl Judenburgs von ca. 3000 Personen im Jahre 1450 auf ca. 1850 Einwohner im Jahr 1543 sank. Judenburgs Funktion als Zentrum der landesfürstlichen, später der staatlichen Verwaltung konnte diesen Bedeutungsverlust jedoch mildern.

Handel und Produktion im 17. und 18. Jahrhundert

Ab Ende des 16. Jhs. ließen auch die Exporte in den süddeutschen Raum nach, weshalb viele Handelsfamilien (Körbler, Ambring, Gabelkofen) ihr Gewerbe aufgaben und das Vermögen in Grundbesitz anlegten. Der Handel mit Italien florierte jedoch weiterhin, wenn auch immer wieder durch Kriege unterbrochen.

Eine positive Entwicklung gab es in dieser Zeit für die Hammerschmieden, die sich von Waffen immer mehr auf die Herstellung von Ackergereäten, vor allem Sensen, verlegten. Von 1680 bis ca. 1800 waren Sensen neben Sicheln und Hacken die wichtigsten Exportgüter.

Der Prozess der Industrialisierung (1847 – 1981)

Die Industrialisierung setzte sich in der Steiermark ab der zweiten Hälfte des 19. Jhs. durch. Die Nähe zum Erzberg und zum Kohlebergbau in Fohnsdorf (ab dem 17. Jh.) sowie der Bau der Kronprinz Rudolf-Bahn 1868 ermöglichten die Entstehung von großen Eisen- und Stahlwerken. Judenburgs erster Betrieb mit industriellem Charakter war das **Puddel- und Walzwerk Klam** von Karl Mayr, das ab 1849 hauptsächlich stärkere Kessel- und Schiffsble-

che für Lokomotivwerke in Wien und Wiener Neustadt sowie für die Schiffswerften in Korneuburg, Linz und Budapest produzierte. Im ersten Jahrzehnt wurden von ca. 200 bis 250 Beschäftigten bis zu 2000 Tonnen Bleche erzeugt. Die hohe Qualität der Bleche erregte bei mehreren Industrieausstellungen große Aufmerksamkeit. Die positive Konjunktur bis zum Wiener Börsenkrach im Jahre 1873 ließ die Produktion auf bis zu 7000 Tonnen Bleche pro Jahr ansteigen. 1889 wurde das Werk stillgelegt.



Auf der Aufschüttungsschlinge der Mur entstand 1849 mit dem Puddel- und Walzwerk Klam das erste Industrieunternehmen Judenburgs. Hier befanden sich später die „Vereinigten Sensenwerke Judenburg“. (Foto: Museumsverein Judenburg)

Der Industrielle Karl Wittgenstein und die ÖAMG (Österreichisch-Alpine Montangesellschaft in Fohnsdorf) erwarben 1890 die Werksanlage und das Wasserrecht des Puddel- und Walzwerks und schlossen sie 1892 mit anderen Sensenwerken in der Umgebung und im Mürztal zu den „**Vereinigten Sensenwerken**“ in Judenburg, Kindberg und Mürzzuschlag des Carl Wittgenstein zusammen. 1905 wurden die „Vereinigten Sensenwerke“ von Rudolf Foest Edler von Monshoff und Herman Fischer erworben und nach dem 1. Weltkrieg in die „Steiermärkische Sensenwerks-AG“ (seit 1928 „Styria“) eingebbracht.

Vor dem 1. Weltkrieg hatte das Judenburger Werk mit ca. einer Million Sensen und 200 bis 250 Arbeitern am Standort Judenburg sowie weiteren 50 in Pöls seine höchste Kapazität erreicht und war das größte derartige Unternehmen Österreichs. Die Sensen wurden zu 86 % exportiert. Der abnehmende Bedarf an Sensen durch die Mechanisierung der Landwirtschaft führte 1954 zur Schließung des Werkes.

WIRTSCHAFT IN JUDENBURG

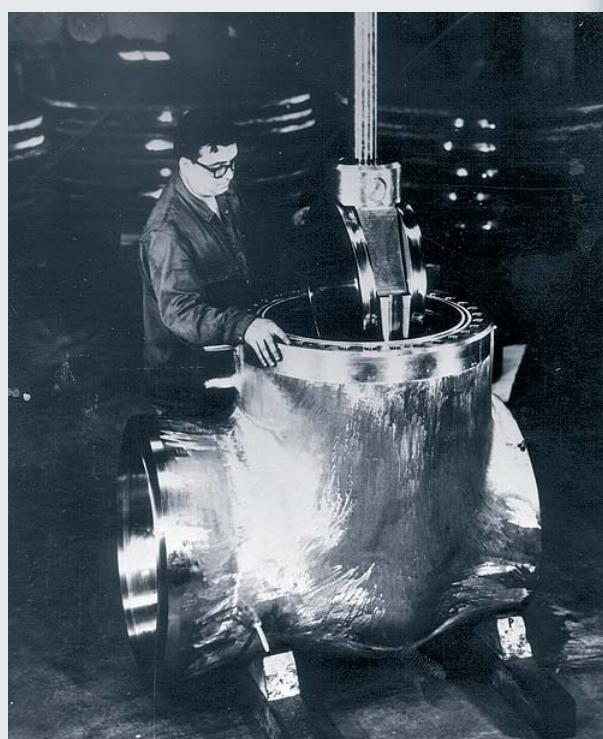


Blick auf das Werksgelände der Steirischen Gußstahlwerke(um 1960). (Foto: Archiv Stadtamt Judenburg)

Der größte und wichtigste Industriebetrieb Judenburgs war die 1906 gegründete **Steirische Gussstahlwerke AG** in Judenburg, die bis 1981 bestand. Die „Steirischen Gussstahlwerke Danner & Co“ waren das erste Elektrostahlwerk der Monarchie. Das Stahl-, Walz-, Hammer- und Federwerk hatte vor dem 1. Weltkrieg rund 500 Beschäftigte und erzeugte bzw. bearbeitete ca. 18.000 Tonnen des international bekannten „Styria-Stahls“. Das Werk wurde 1914 in eine AG umgewandelt, und 1916 übernahm die „Österreichische Waffenfabriksgesellschaft in Steyr“ die Aktienmehrheit. Die Gussstahlwerke lieferten dem Steyerschen Automobilwerk Rohstoffe für Edelstähle, Autofedern, Schmiede- und Pressteile. Mit der Umstellung der Automobilherzeugung in Steyr auf Fließbandproduktion 1926 und aufgrund der militärischen Aufrüstung in den folgenden Jahren stieg auch die Produktion in den „Gussstahlwerken“.

Von April 1938 bis Kriegsende unterstanden die „Gussstahlwerke“ der Direktion der Berg- und Hüttenwerke der „Alpine Montan AG Hermann Göring, Linz“ (ab 1941 „Reichswerke Hermann Göring, Linz/Donau“) und produzierten mit rund

2.400 Arbeitern – darunter auch Fremd- und Zwangsarbeiter – Gewehre, Kanonen-, Flak- und Geschosskomponenten. Im Rahmen eines umfangreichen Sozialprogramms wurden u.a. die Reihenhaussiedlung Dannerhof sowie 188 Arbeiterwohnungen in Murdorf errichtet.



Gußstahlwerk - 1978 (Fotoarchiv Stadtamt Jdbg.)



Styria Federn GesmbH. (Foto: PS)

Nach dem Krieg wurden Qualitäts-Edelstahl in kleineren Blockformaten und Federn erzeugt. 1957 zählte das Gussstahlwerk mit über 2000 Beschäftigten zu den größten Arbeitgebern in der Region und versandte 30.000 Tonnen Stahl. 1960 wurde die „Steirische Gussstahlwerke AG“ eine Tochtergesellschaft der ÖAMG, die in den 70er-Jahren mit der „Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerke AG“ in Linz zur „VOEST-ALPINE AG“ fusionierte. 1971 wurde mit fast 77.000 Tonnen der Produktionshöchststand erreicht.

1973 fusionierten die drei Edelstahlwerke „Gebrüder Böhler & Co AG“ (Kapfenberg), „Schoeller-Bleckmann Stahlwerke AG“ (Mürzzuschlag und Ternitz) und die „Gussstahlwerke“ zur „Vereinigte Edelstahlwerke AG“ (VEW). Wegen der Stahlkrise wurde das Stahl-, Hammer- und Blechwerk 1981 geschlossen.

Das regionale Sanierungsmodell EGAM

Die sich seit Beginn der 70er-Jahre abzeichnende Krise in der Stahlindustrie und im Kohlebergbau hatte zusammen mit strukturellen Mängeln (hohe Abwanderungsrate, Abhängigkeit von

Großbetrieben, niedrige Frauenerwerbsquote, geringe berufliche Mobilität, unterentwickelter Dienstleistungssektor) große Probleme für die Region zur Folge.

Um Infrastrukturdefizite, wie gering entwickelte Straßennetze, überalterter Wohnungsbestand und fehlende höhere Bildungseinrichtungen, abzubauen, wurde die „Entwicklungsgesellschaft Aichfeld-Murboden“ (EGAM) gegründet, an der sich auch die Gemeinden Fohnsdorf, Judenburg, Knittelfeld und Zeltweg mit je 0,5 % beteiligten.

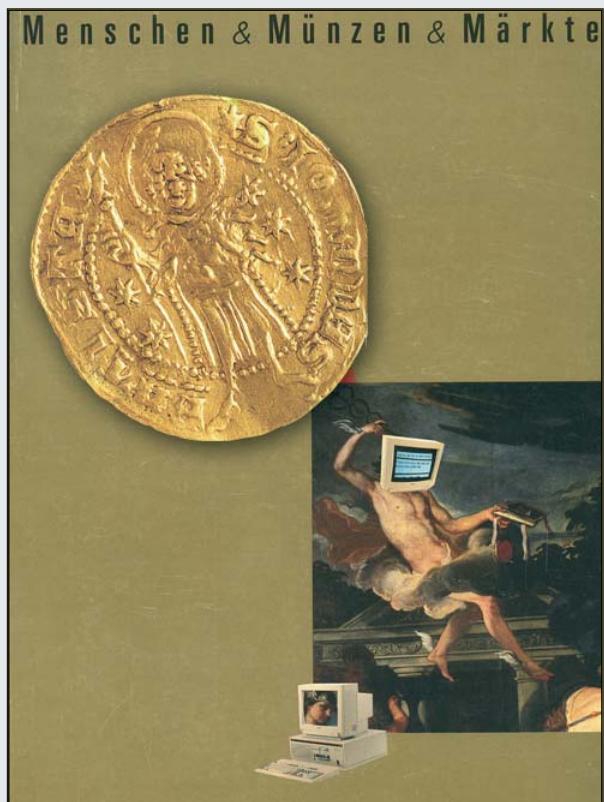
In den 70er-Jahren getroffene Maßnahmen, wie der Ausbau der Murtal-Schnellstraße S 36 bis zur Umfahrung Judenburg, die Verlängerung der Erdgasleitung von Donawitz nach Judenburg, der Bau von 750 Wohnungen, die Errichtung von höherbildenden Schulen (HTBLA Zeltweg, BHAK-BHASCH Judenburg, BAKIPÄD Judenburg, HBLA f. wirtsch. Berufe Fohnsdorf), die Gründung des Umschulungszentrums Fohnsdorf sowie Betriebsansiedlungen (u.a. Siemens und Eumig) konnten die schlimmsten Auswirkungen der industriellen Krise und der mangelnden Infrastruktur in der Region abwenden.

Judenburg im Strukturwandel: Von der Stahlkrise 1981 bis heute

Der Niedergang der Stahlindustrie hatte einen Bevölkerungsrückgang zur Folge, löste aber auch eine Phase der Umorientierung aus. Die Schwerindustrie war nicht mehr der bestimmende wirtschaftliche Faktor in Judenburg, und man wollte veraltete Strukturen beseitigen und vom zunehmend negativen Image der Verstaatlichten Industrie wegkommen.

Die 80er-Jahre sind bestimmt von der Suche nach neuen Visionen und Zukunftschancen für Judenburg, vor allem in den Bereichen Tourismus, Kultur und Bildung.

Landesausstellung 1989



Steirische Landesausstellung 1989

Ein Symbol dieser Neuausrichtung ist die Landesausstellung „Menschen, Münzen und Märkte“, die 1989 in Besinnung auf die alte Handelstradition Judenburgs ausgerichtet wurde. Im Zuge der Vorbereitungen wurde eine

Ortsbildschutzzone für Judenburg verordnet, und es wurden zahlreiche aus einem Stadterneuerungsfonds gespeiste Erneuerungsvorhaben, Färbelungsaktionen und Straßenbaumaßnahmen durchgeführt, darunter die Errichtung der Rathauspassage und der Fußgängerzone sowie der Umbau des Hauptplatzes.

Durch die Landesausstellung kam es zu einer spürbaren Aufbruchstimmung und wirtschaftlichen Verbesserung. Um diesen Elan zu nutzen und ein kulturelles Aushängeschild für Judenburg zu schaffen, wurde 1990 das Kulturfestival „Judenburger Sommer“ ins Leben gerufen. Auch der 1989 gegründete Verein „Forum Im-



Judenburger Sommer

pulse 1989“ verfolgte das Ziel, Aktivitäten über das Jahr 1989 hinaus zu fördern. Die Maßnahmen im Rahmen der Ortsbildungsgestaltung zeigten auch positive Auswirkungen auf den Tourismus.

WIRTSCHAFT IN JUDENBURG



Lager der Fa. Wuppermann Austria (Foto:PS)

Betriebsansiedlungen

Neben diesen Versuchen, in den Bereichen Tourismus und Kultur stärker Fuß zu fassen, gab es in den 80er-Jahren ständig Bemühungen der Stadt, Industriebetriebe nach Judenburg zu bekommen.

Wichtige Ansiedlungen bzw. heimische Neu gründungen dieser Zeit waren beispielsweise die Firmen Nemetz, METEKA und Wuppermann sowie die Errichtung des Produktionswerks von Economos. Da der Handel ohnehin eine wichtige Rolle in der Wirtschaft spielte, erfolgten keine besonderen Maßnahmen zu seiner Förderung, was später durch die zunehmende Konkurrenz durch Einkaufszentren zu Problemen führte.

Kooperation mit Forschungseinrichtungen

Obwohl die wirtschaftliche Lage in den 90er-Jahren aufgrund regionaler und globaler Veränderungen und neuer Wettbewerbsfaktoren schwieriger wurde, setzte die Stadtverwaltung zahlreiche Initiativen, um Judenburg als sicheren Wirtschaftsstandort zu erhalten.

Neben der Beteiligung am etlicher Aichfeldgemeinden am Gründerzentrum A.I.Z. standen zu Beginn des Jahrzehnts Bemühungen, Forschungseinrichtungen nach Judenburg zu bekommen, um die Wissenschaft zu fördern und Verbindungen mit der heimischen Wirtschaft zu

schaffen, man erhoffte sich aber auch eine Belebung der Stadt und Förderung des Tourismus durch Kongresse.

Die Errichtung einer Außenstelle der Montanistischen Universität und die Gründung der Umweltakademie und des Umwelt-Innovations-Zentrums stehen in Zusammenhang mit der 1992 auf dem neuesten Stand der Technik errichteten Abfallbehandlungsanlage Gasseldorf.

Die Hoffnung auf die Installierung eines Fachhochschullehrganges für Umwelttechnik und Öko-Controlling erfüllte sich nicht, und auch die Errichtung einer Klärschlammverbrennungsanlage kam durch Einwände der Bevölkerung nicht zustande.



Holzbau in Judenburg-West. (Foto:PS)

Holz

Der zweite Hoffnungsträger der 90er-Jahre war der Rohstoff Holz. Davon zeugen die Errichtung einer Außenstelle für Gebirgswaldforschung der Universität für Bodenkultur, die Gründung des Holz-Design-Instituts und die erfolgreiche Konzentration der Stadt auf den Holzgeschosswohnbau in Murdorf und Judenburg-West.

Von all den genannten Forschungseinrichtungen hat nur noch das Institut für Gebirgswaldforschung seinen Sitz in Judenburg, diese Initiativen legten aber den Grundstein für die Gründung des Holzinnovationszentrums 2001, an dem Judenburg mit 37,52 % beteiligt ist.

Einkaufszentren und Innenstadtförderung

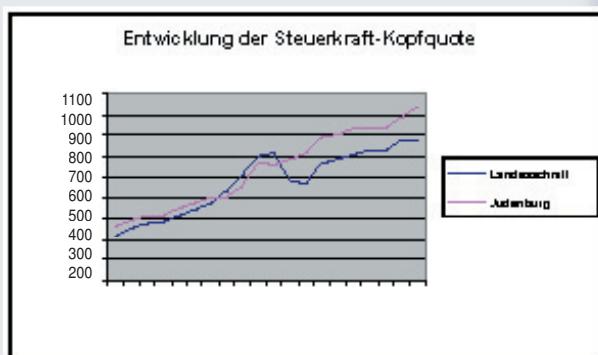
Der immer stärker spürbar werdenden und näher rückenden Konkurrenz durch Einkaufszentren (erst die SCS, dann Graz-West und schließlich die Arena am Waldfeld) versuchte die Stadt, mit Maßnahmen zur Stärkung des innerstädtischen Handels (Stadtmarketing) entgegenzuwirken.

Daneben wurde versucht, mit Rechtsmitteln den Bau und die Erweiterung der Arena zu verhindern, was jedoch an der „normativen Kraft des Faktischen“ scheiterte und mit einem Vergleich endete.

Eine private Initiative, in Judenburg-West ein Einkaufszentrum zu errichten, scheiterte an Anrainerprotesten und mangelndem Interesse von Investoren. (Für die Initiativen der Stadtgemeinde zur Förderung der Innenstadtwirtschaft siehe Abschnitt „Die Stadtgemeinde Judenburg als Wirtschaftsfaktor“)

Entwicklung der Steuerkraft-Kopfquote

Die Finanzkraft der Stadt Judenburg ist seit 1968 kontinuierlich gestiegen, wie an der Entwicklung der Steuerkraft-Kopfquote abzulesen ist. Die Steuerkraft-Kopfquote ermittelt die Finanzkraft einer Gemeinde bzw. eines Bezirkes, indem das reale Steueraufkommen durch die Einwohnerzahl dividiert wird, und ist somit ein gewisser Indikator für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Gemeinde. Die Steuerkraft-Kopfquote liegt seit zehn Jahren über dem Landesschnitt. Die letzten verfügbaren Zahlen stammen von 2002 und lagen bei 1.033,92 € für Judenburg und 876,80 € für das Land Steiermark.



Entwicklung von Handel, Gewerbe und freien Berufen

Handel

Mit dem Anstieg der Bevölkerung und dem Ausbau der Arbeitsplätze wuchsen auch Handel und Gewerbe. Sind für 1890 noch 86 Handelsbetriebe nachweisbar, so waren es 1950 bereits 140. 1982 gab es nur mehr 95 Firmen und Handelsbetriebe, darunter jedoch bereits zahlreiche Großkaufhäuser (1970 eröffneten Kastner & Öhler und Quester, 1971 bzw. 1978 Leiner, 1972 Billa, 1974 Hofer, DM und Neukauf, 1977 Schuhhaus Rattenegger).

Um die kleinen Handelskaufleute gegen große Handelsvereinigungen wie Konsum und Meini AG etc. zu schützen, wurde 1932 die Kaufmännische Einkaufs-Vereinigung-Judenburg ge-

gründet, die 1955 an die „ADEG“ überging und 1974 den „Neukauf“ errichtete.

In den 80er- und 90er-Jahren entstand mit den Niederlassungen der Firmen Schein, Hofer, Baumax, Forstinger, später Sports Experts



und Zielpunkt u.a., eine Art kleines Einkaufszentrum in Judenburg-West, das immer weiter vergrößert und ausgebaut wurde und sich mit den Firmen Franz, Neuper, Grasser, Kienzl und Pollhammer auch zu einem Schwerpunkt der Autohandels- und –Service-Branche entwickelte.

Die Errichtung der Arena am Waldfeld im Jahr 2000 hatte negative Auswirkungen auf den Handel in Judenburg, und manche Betriebe, zuletzt das Kaufhaus Kastner & Öhler, siedelten aus Judenburg ab. Nachdem mit dieser Entwicklung eine Talsohle erreicht wurde, geht es mit der Eröffnung des Merkur-Marktes 2003 und der Stärkung des Zentrums durch Qualitätsboutiquen und Fachgeschäfte wieder aufwärts, wie eine spürbar positivere Stimmung zeigt. Eine zusätzliche Belebung des Zentrums



Neueröffnung „Auto-Fairtrieb“ 2004. (Fotoarchiv Stadtamt Jdbg.)

und des Handels soll auch die Stadtentwicklungsgesellschaft bringen, die ab 2005 zentral alle Maßnahmen zur Belebung und Stärkung des Stadtzentrums koordinieren und deren Realisierung in Gang setzen wird.

1890 gab es bereits 244 Gewerbebetriebe in

Geschäfte mit Geschichte



Eröffnung der Billa-Filiale in der Kaserngasse im Juni 1972. (Foto: Kuballa, © Stadtamt Judenburg)



Drogerie Junek 1976 – „Geschenke in reicher Auswahl“. (Archiv Stadtamt Judenburg)



Gemischtwarengeschäft Dietrich Pfandl im Jahre 1975. (Archiv Stadtamt Judenburg)



13.500 Besucher bei der 5. „EC-Ausstellung“ 1971 in der Festhalle Judenburg. (Archiv Stadtamt Judenburg)

Gewerbe und freie Berufe

Judenburg, darunter Buchdrucker, Loriett- und Pechsammler, Nadler sowie neun Personen-, Transport- und Lohnkutscher. 1936 wurde in der Herrengasse 23 das Haus der Kaufmannschaft eröffnet.

Die „Kammer für Gewerbe und Wirtschaft“, der alle Handelstreibenden beitreten mussten, sollte 46 Handelsgenossenschaften und 20 bis 30 Kollektivgenossenschaften ersetzen. 1950 sank die Zahl auf 223 Betriebe, umfasste aber bereits 17 „Autounternehmer und Fuhrwerker“, neun Bauunternehmer, drei Elektroinstallateure, fünf Steuerberater und eine Werkskantine. 1982 pendelte sich die Zahl der Gewerbebetriebe auf 233 Firmen ein.

Im Zeitraum von 1981 bis 2001 hat sich, trotz rückläufiger Bevölkerungszahlen und einer etwas schwächer werdenden Gesamtkonjunkturlage, die Gesamtzahl der Betriebe in Judenburg kontinuierlich gesteigert: 1981 waren es 428 Betriebe, im Jahre 1991 steigerte sich die Anzahl bereits auf 474 Betriebe. 2001 waren in Judenburg schon 551 Unternehmen tätig. Der Strukturwandel in der Wirtschaft ist auch an der Veränderung der Betriebe abzulesen: 1890 übliche Berufe wie Galanteriewarenhändler, Holzverschleißer, Krämer, Loh- und Knopfherhändler, Pferde-, Knochen- und Wäschewarenhändler, Pfäidler, Seifensieder, Färber und Schmied sind inzwischen verschwunden.

2004	Anzahl Gewerbebetriebe	Anzahl Bedienstete
Handel	184	997
Dienstleistungen	238	1.198
produzierendes Gewerbe	21	1001
Gastgewerbe	76	257
SUMME	519	3.453

Reihung der nach Arbeitnehmeranzahl stärksten Betriebe im Gemeindegebiet von Judenburg (Stand: Juni 2004)

Produzierendes Gewerbe: insgesamt 21 Betriebe mit 1001 Beschäftigten

Unternehmen	Mitarbeiterzahl
Stahl Judenburg GmbH	340
Styria Federn GmbH	174
Economos Austria GmbH	125
Wuppermann Austria GmbH	123
Rockmore International GmbH	58

Einzelhandels-Gewerbe: insgesamt 184 Betriebe mit ca. 997 Beschäftigten

Unternehmen	Mitarbeiterzahl
Nemetz GmbH	125
Leiner	80
Merkur	63
baumax	40
Poolpartner	28

Dienstleistungs-Gewerbe: insgesamt 238 Betriebe mit 1198 Beschäftigten

Unternehmen	Mitarbeiterzahl
Stadtwerke Judenburg AG	204
OPSS Ofner Herwig	72
Piwonka Hans GmbH	52
Bogensperger GesmbH & Co KG.	45
Hubinger Franz	41

Gastgewerbe: 76 Betriebe mit rd. 257 Beschäftigten

Unternehmen	Mitarbeiterzahl
McDonald's Judenburg	28
Magnet-Einkaufszentrum	13
Café Flair	10
Wettcafé Schwechat	8
Kastanienlaube	7

WIRTSCHAFT IN JUDENBURG

Banken

Im Mittelalter waren die Juden wesentliche Kreditgeber, da den Christen der Geldverleih gegen Zinsen durch das kanonische Zinsverbot der Kirche verboten war.

1860 wurde die 1. Sparkasse eröffnet. 1990 wurde die Haftung der Stadt Judenburg für die Sparkasse von der damaligen Zentralsparkasse in Wien (heute Bank Austria-Creditanstalt) übernommen. Die Gemeinde Judenburg erhielt dafür ca. 7,2 Mio. Euro, die u.a. in den Kauf des Industriegebiets Nord, die Errichtung der Fernwärme Murdorf in zahlreiche Förderungen und ins Gemeindebudget flossen.



Das 1908/09 errichtete Sparkassen- und Postgebäude mit seiner ursprünglichen Fassade, die bei späteren Umbauten vereinfacht wurde. (Foto: Museumsverein Judenburg)

Die Volksbank Judenburg wurde 1949 auf Grund der Initiative der Judenburger Kaufmannschaft gegründet und fusionierte 1978 mit den Volksbanken in Judenburg, Knittelfeld und Zeltweg zur „Volksbank Aichfeld-Murboden“. Die Raiffeisenbank Judenburg entstand 1971 aus der 1908 gegründeten Raiffeisenkasse St. Peter ob Judenburg. Der Generalumbau der Bank erfolgte im Jahre 2002.

Die Hypobank-Filiale wurde 1979 eröffnet und 1992 umgebaut.

Das ÖCI - Die Österreichische Credit-Institut AW schuf 1977 eine Zweigniederlassung in der Burggasse. Sie ging später in den Besitz der Bank Austria über und wurde 2003 geschlossen.

Die seit 1972 in Judenburg vertretene AVA-Bank und die Merkurbank, die seit 1981 eine Filiale betrieb, schlossen sich 1997 zur GE-Capitalbank zusammen.

Im Jahr 2000 eröffnete die Sparkasse Knittelfeld eine Filiale in Judenburg.



Neueröffnung der Raiffeisenbank Judenburg im Jahr 2002. Ein architektonisch reizvoller Kontrast zum historischen Stadtkern.

Tourismus

1895 wurde der Fremdenverkehrsverein Judenburg gegründet, der vor allem Aktivitäten für „Sommerfrischler“ bot. Zu seinen Aktivitäten gehörten u.a. der Bau der Liechtensteinwarte und der Seil-Überfuhr über die Mur, die Erstellung von Prospekten, Markierungstafeln und

Panoramen sowie zahlreiche Aktivitäten zur Stadtverschönerung.

Der Tourismus wurde erst in der 80er-Jahren wieder zu einem wirtschaftlichen Standbein Judenburgs, und die Maßnahmen zur Stadtverschönerung im Vorfeld der Landesausstellung 1989 und die Etablierung des Judenburger Sommers sind auch in diesem Zusammenhang zu sehen. 1990 wurde ein Tourismus- und Informationsbüro eröffnet, weitere wichtige touristische Aktivitäten waren die Erstellung eines Tourismusprospektes und die Gründung des Tourismusverbandes 1993. Zur besseren touristischen Vermarktung der Region schlossen sich 1995/96 25 Gemeinden und 19 Tourismusverbände zur „Freizeitarena Oberes Murtal“ zusammen, die im April 2004 mit der „Urlaubsregion Murau“ zur „Urlaubsregion Murtal“ zusammengelegt wurde. 2001 trat Judenburg der Tourismusvereinigung „Kleine Historische Städte“ bei.

Ein Hindernis bei der touristischen Entwicklung Judenburgs ist der Mangel an Gästebetten. In den vergangenen Jahren gab es deshalb immer wieder Bemühungen um die Errichtung eines Hotels, und die 2004 erfolgte Ausweitung der Wirtschaftsförderungsrichtlinien auf Beherber-



Die Liechtensteinwarte in 1.035 Meter Höhe wurde 1921 aus Sicherheitsgründen abgerissen. (Foto: Museumsverein Judenburg)

gungsbetriebe diente der Steigerung des Angebots an Qualitätsbetten. Ein Hoffnungsträger ist der Radtourismus, der durch die Führung des Murradweges durch die Innenstadt und touristische Attraktionen, wie das geplante Planetarium am Stadtturm, weiter verstärkt werden soll.

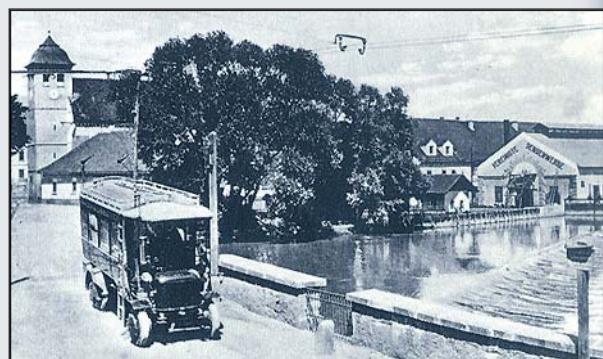
Entwicklung des Verkehrs

Bahn

Die k.k. privilegierte Kronprinz-Rudolf-Bahn wurde als Verbindung für die Eisen- und Kohlenbergwerke von Oberösterreich, der Steiermark und Kärntens errichtet. Einige Judenburger Unternehmer beteiligten sich durch den Kauf von Aktien an der Finanzierung. Der Streckenteil von St. Michael bis Villach wurde 1868 eröffnet. Die Vollelektrifizierung gibt es seit 1961.

Straßen- und Brückenbau

Die wichtigste Verbindung in die Innenstadt führte über die Brücke bei der Magdalena Kirche, durch die Murgasse, über den steilen



Die O-Bus-Linie über die Magdalena Brücke.

Landtorberg. Die Brücke blieb bis zur Übergabe der Murbrücke 1932 der Hauptverkehrsweg von der Landstraße bzw. vom Bahnhof in die Stadt. Nach ihrer Zerstörung durch Eisstöße wurde die Magdalena Brücke nur mehr als Fußgängerbrücke errichtet.



Beginn der Pilotierungsarbeiten beim Bau der Europabrücke 1957 (Foto: Archiv Stadtamt Judenburg)



Nach einer umfassenden Sanierung präsentiert sich die Europastraße in neuem Kleid. (Foto: PS)

Die neue große Murbrücke und die neue Straße entlang der Stadtterrasse wurden 1932 übergeben. 1938/39 wurde die Talbrücke Richtung Weißkirchen erbaut, 1957 die Europabrücke. Mit der Eröffnung der Murtalschnellstraße S 36 und der Umfahrungsbrücke 1979 sowie der Übergabe der Umfahrung Judenburg-Ost im November 2004 erfolgte eine wesentliche Verkehrsentlastung der Innenstadt von Judenburg.

Öffentlicher Verkehr

Von 1910 bis 1914 führte eine Oberleitungs-Automobilinie vom Bahnhof über die Magdalenenbrücke und den Landtorberg zum Hauptplatz und zum „Postl-Stadl“ (Kastner&Öhler).

Der erste Citybus wurde 1976 im 15 Minuten-Takt vom Bahnhof zum Hauptplatz und zur Total-Tankstelle, fallweise auch nach Grünhübl, eingesetzt. Der Verkehrsverbund Aichfeld-Murboden verbindet seit 1993 die Städte Judenburg, Fohnsdorf, Zeltweg, Knittelfeld im Halbstundentakt miteinander. Der Citybus Judenburg fährt seit 1992 im Innenstadtbereich im Viertelstundentakt. Seit 1998 gibt es für gehbehinderte und ältere Menschen das Citytaxi. Diese Verkehrsverbindungen werden von der Stadtgemeinde mit insgesamt ca. 138.000 Euro pro Jahr subventioniert.

Einwohner- u. Flächenentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung der Stadtgemeinde Judenburg hat im Lauf der Geschichte zwei

große Sprünge gemacht, den ersten in der Periode zwischen 1900 und 1910, den zweiten zwischen 1939 und 1951. Dieser Effekt ist vor allem auf die Ansiedelung von Industriebetrieben im Stadtgebiet zurückzuführen.

Ab den 80er-Jahren ist ein Bevölkerungsrückgang bemerkbar, der vor allem auf die Abwanderung infolge des Niedergangs der Verstaatlichten Industrie und den Geburtenrückgang, verbunden mit einer Überalterung der Bevölkerung, zurückzuführen ist.

Jahr	Stadt Jdbg.	Bezirk Jdbg.	Steiermark
1981	11.188	52.640	1.186.525
1991	10.581	50.112	1.184.720
2001	10.130	48.218	1.183.303

Mit Stichtag 29.12.2004 hatte Judenburg 10.445 EinwohnerInnen (davon 9.676 Hauptwohnsitz und 769 weiterer Wohnsitz).

Zum Wachstum der Judenburger Bevölkerung trug auch die Eingemeindung der Ortsteile Murdorf (1940) und Strettweg (1963) bei. Aktuell stellt sich die Verteilung der EinwohnerInnen mit Hauptwohnsitz auf die einzelnen Ortsteile wie folgt dar:

Pölsweg	57
Gasselsdorf	52
Murdorf	3.182
Ritzersdorf	17
Strettweg	406
Waltersdorf	29
übriges Stadtgebiet	5.933
Summe	9.676

Die Stadtgemeinde als Wirtschaftsfaktor

Die Stadtgemeinde als Arbeitgeber

Die Stadtgemeinde Judenburg ist in vielerlei Hinsicht ein erheblicher Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung in der Stadt. Rund 200 Arbeitsplätze in der Stadtverwaltung (inkl. Museum, Bücherei, Erlebnisbad, Schulen und Kindergärten, Musikschule, Altenheim, Bauhof) und weitere 200 in der Stadtwerke Judenburg AG stellen ein beträchtliches Potenzial an KonsumentInnen dar.

DienstnehmerInnen Stadtverwaltung					
	1985	1990	1995	2000	2004
Stadtamt	53	54	66	69	65
Außenstellen	128	144	140	133	137
SUMME	181	198	206	202	202

Die Stadtwerke Judenburg, die 2004 ihr hundertjähriges Bestehen feierten, waren bis 1995 ein Eigenbetrieb der Stadtgemeinde und wurden dann in eine AG umgewandelt.

In den letzten Jahren hat die Stadtwerke Judenburg AG mit dem Kabel-TV (mit 14.000 Kabelanschlüssen eines der größten Kabel-TV-Netze der Steiermark) und dem darauf beruhenden Internet-Provider-Service Ainet neue Geschäftsfelder erschlossen und ist auf den Gebieten Elektroinstallation und Gas/Wasser/Heizung/Sanitär-Installation österreichweit tätig. 2002 wurde die Murtal-Regionalfernseh-GmbH gegründet.

DienstnehmerInnen Stadtwerke				
1985	1990	1995	2000	2004
230	204	152	202	205

Die Stadtgemeinde als Investor

Die Stadtverwaltung selbst deckt, so weit dies im Rahmen des Vergabegesetzes möglich ist, ihren Bedarf gezielt bei heimischen Unternehmen.

Bau

Gleichzeitig investiert die Stadtgemeinde jährlich im Rahmen ihres außerordentlichen Haushaltes große Summen im Bereich Wohnungsbau und -sanierungen, Straßenbau, infrastrukturelle Maßnahmen, wie den Umbau des städtischen Bades zum Erlebnisbad Judenburg, den Aus- und Umbau und die Modernisierung der Festhalle zum \zentrum., die Revitalisierung des Mittonihauses und viele andere mehr.

Tourismus und Kultur

Auch im touristischen Bereich hat die Stadtgemeinde Akzente gesetzt: Dazu gehören neben der Revitalisierung des Stadtturmes vor allem die Förderung der Errichtung des Jugendgästehauses im ehemaligen Jesuitenkloster, kulturelle Aktivitäten wie die Durchführung des Musikfestivals Judenburger Sommer seit 1990 und die Förderung der alternativen Szene in Judenburg (Grooves, Nuts & Sofas, Rock'n'Roses, Jazz at Weiler's, regelmäßige Veranstaltungen im Café Arkadia u.v.a.m.). Auch das Kellertheater JuThe fällt in diese Kategorie.

Neben den touristischen Aspekten ist auch eine direkte wirtschaftliche Belebung der verschiedenen Gastronomiebetriebe mit diesen Aktivitäten verbunden.

Verkehr

Die verkehrsmäßige Erschließung der Stadt stellt ebenfalls ein Thema dar, welches für die Erreichbarkeit und damit für den Handel des Zentrums nicht unerheblich ist. Die Initiierung des Verkehrsverbundes mit anderen Gemeinden des Aichfeldes, die Installierung des Citybusses und die Errichtung des Park & Ride Platzes im Bereich des Zirkusplatzes, der Ausbau des Kapellenweges und vor allem die Initiative zur Errichtung und auch Förderung der Tiefgarage mit rd. 300 Stellplätzen am Jägersteig dienen dem Handel des Stadtzentrums. Ähnliches wurde mit der Neutrassierung des Murradweges in Richtung Stadtzentrum bezweckt. 2002

WIRTSCHAFT IN JUDENBURG

erfolgte der Baubeginn für die Umfahrung-Ost, die 2004 fertiggestellt wurde.

Investitionsausgaben 1985 bis 2003

Für den Aus- und Umbau des Rathauses, den Betrieb der Kindergärten, der Ulrich von Liechtenstein-Musikschule, des Städt. Altenheims, Stadtmuseums und Veranstaltungszentrums; den Betrieb und die Erhaltung der Sportstätten (Erlebnisbad, Sporthalle Lindfeld, Stadion, Tennisplätze, Rodelbahn, Skateranlage, Subventionierung der Kletterhalle); die Pflege der Kinderspielplätze, Park- und Grünanlagen, Rad- und Wanderwege; die Unterstützung der Freiwilligenorganisationen (Rot-Kreuz Dienststelle, Ankäufe Tanklöschfahrzeug); für Umweltschutzmaßnahmen und die Ausbaustufen der Abfallbehandlungsanlage Gasselsdorf, Straßen-, Kanal- und Schulbau, Purbachregulierung; die Erhaltung von Stadtmauer und Stadtturm; den Betrieb des Städtischen Bauhofs und Fuhrparks; Grundankäufe (inkl. Industriegrundstücke), Wohn- und Geschäftsgebäude sowie Beiträge für das Holzinnovationszentrum wurden in den Jahren 1985 bis 2003 mehr als 70 Mio. € aufgewendet.

Wirtschaftsförderung und Betriebsansiedlungen

Der Wirtschaftsstandort Judenburg und damit verbunden Betriebsansiedlungen, Förderungen von Betrieben, Versuche zur Erhaltung des Standortes etc. stellen ebenfalls bedeutende Herausforderungen an die Stadtverwaltung dar.

Die Förderung der Wirtschaft in Judenburg ist bereits Tradition und wurde in den verschiedensten Varianten durchgeführt. Der Bogen der Förderungen umfasste den Verkauf von „Nettogrundstücken“, bei denen die auf Grund der Bestimmungen der Bauordnung vorgesehenen Grundabtretungen nicht in den Kaufpreis eingerechnet sind, über die Übernahme von Investitionen und Bauhofleistungen bis hin zu durch Arbeitsplatzgarantien abgesicherte Grundbeistellungen.

Betriebsansiedlungen

Das Areal des Industrie- und Gewerbegebietes Nord wurde mit Mitteln aus dem Erlös der Verschmelzung der Sparkasse Judenburg mit der Zentralsparkasse finanziert. Inzwischen befinden sich dort bereits 12 Betriebe, die 240 Menschen beschäftigen. Zu Beginn des Jahres 2005 sind noch rd. 70 000 m² frei verfügbar. Weiters wurden unter tatkräftiger Mithilfe der Stadt bedeutende Firmen, wie Wuppermann, Economos, Burgmann, um nur die größten zu nennen, in Judenburg angesiedelt.

Stärkung des Stadtzentrums

Mitte der 90er-Jahre zeigte sich die Notwendigkeit, das Stadtzentrum zu stärken, um den Standort Judenburg als Einkaufsstadt abzusichern.

Mietenzuschüsse, Förderungen auf der Basis der geleisteten Kommunalabgabe und Direktzuschüsse wurden mit Wirksamkeit vom 1.12.1994 als Vorgänger der heutigen modernen Wirtschaftsförderung eingeführt. Ebenfalls 1994 wurde begonnen, mit freiwilligen Interessensvertretungen des Handels Kontakt aufzunehmen, um so die Bedürfnisse des Handels näher kennen zu lernen und gezielter reagieren zu können.

Neben dem Verein Forum Impulse entstanden aus dem Judenburger Nagel das Altstadtforum und in weiterer Folge das heutige Wirtschaftsforum. Die Stadtgemeinde hat die eingezahlten Mitglieds- oder Interessentenbeiträge verdoppelt und eine Reihe von anderen Maßnahmen bezuschusst und gefördert.

Von 1995 bis 1997 wurde der Wettbewerb „Erlebniseinkauf Judenburg“ ausgeschrieben, der Preisgelder und Anerkennungsurkunden für kundenfreundliche Betriebe vorsah.

Im Jahr 2003 wurde Fürst Developments beauftragt, für Judenburg einen Masterplan zu erstellen. Dieser Plan soll der Stärkung des Stadtzentrums dienen und die Stadt zu einem attraktiven, pulsierenden Zentrum machen. Die Umsetzung dieses Masterplans ist nach dessen Präsentation im März 2004 derzeit in Arbeit. Mit

Beginn des Jahres 2005 nimmt die neu gegründete Stadtentwicklungsgesellschaft ihre Tätigkeit auf. Die SEG, an der die Stadt Judenburg, die Stadtwerke Judenburg AG, Fürst Developments und eine Gruppe von 20 wirtschaftlich erfolgreichen Judenburger BürgerInnen, die an die Zukunft Judenbergs glauben, beteiligt sind, wird alle Maßnahmen zur Stärkung des Stadtzentrums koordinieren und deren Umsetzung initiieren.

Stadtmarketing

Im Jahr 1996 wurde unter Beteiligung der Stadtgemeinde in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer Steiermark und dem WIFI Österreich das erste Stadtmarketing eingeführt.

Im Jahr 2001 wurde gemeinsam mit dem Tourismusverband und dem Wirtschaftsforum, das in der Zwischenzeit die Agenden des Stadtmarketings übernommen hatte, die Stadtmarketing

Judenburg GmbH gegründet und Mag. Gerfried Wanker als deren Geschäftsführer engagiert. Der jährliche Fixaufwand, zu dem noch eine Reihe von Zuschüssen für verschiedenste Aktionen kommen, wurde damals mit 290.000 € festgelegt.

Wirtschaftsförderung

Gemeinsam mit dem Stadtmarketing und dem im Jahr 2000 eingeführten Wirtschaftsausschuss wurden in weiterer Folge Förderungsmodelle, die als die modernsten und großzügigsten in ganz Österreich bezeichnet werden können, geschaffen.

Neben der Ansiedlung von Handelsbetrieben werden natürlich auch die gewerblichen und industriellen Betriebe besonders gefördert, aber auch die Schaffung der Verbesserung des Bettenangebotes, die Teilnahme an Messen, Marketingförderungen usw. Ab 2005 beträgt die jährliche Wirtschaftsförderung 150.000 €.

Durchschnittliche Wirtschaftsförderung pro Jahr (Direktzahlungen)		
ZEITRAUM	EURO	ZWECK
1985 – 1990	~ 25.600 pro Jahr	inkl. Aufwendungen für die Landesausstellung
1991 - 1995	~ 13.400 pro Jahr	
1996 - 2000	~ 51.600 pro Jahr	
2001	166.300	Hälften Stadtmarketing ab Jahreshälfte
2002	356.700	u.a. Stadtmarketing zur Gänze
2003	517.500	u.a. Masterplan
2004	610.715	u.a. erweiterte Wirtschaftsförderung, Bettenförderung, Restabwicklung Masterplan
SUMME	1.516.750,54	

Ausblick

So wie die Geschichte Judenburgs insgesamt von Hochphasen und Tiefen geprägt ist, gleicht auch die Entwicklung der Wirtschaft einer Wellenbewegung.

Auch wenn die schwierige Entwicklung im Handel in den vergangenen Jahren einen anderen Eindruck erweckt haben mag, steht die Judenburger Wirtschaft noch immer auf starken Beinen und bietet zusammen mit Schulen, Ämtern und der medizinischen Versorgung (LKH) über 5.700 Menschen in der Stadt Arbeit – das ist eine beachtliche Zahl und zeigt die Stärke Judenburgs als Wirtschaftsstandort.

Die Neubauten und Betriebserweiterungen im Industrie- und Gewerbegebiet Judenburg-Nord und in Judenburg-West geben ebenso Grund zur Hoffnung wie die Neugründungen hochqualitativer Handelsbetriebe im Stadtzentrum, und die Installierung der Stadtentwicklungsgesellschaft stellt einen weiteren wichtigen Schritt hin zu einer starken, konkurrenzfähigen Innenstadt

dar. Zur Zeit gibt es auch einen Boom in der Stahlindustrie, so beschäftigt die Stahl Judenburg GmbH. derzeit ca. 400 Mitarbeiter, das sind um 60 Mitarbeiter mehr als Mitte des Jahres 2004.

Judenburg konnte sich immer wieder veränderten Gegebenheiten anpassen und sein Potenzial entsprechend den neuen Erfordernissen nutzen. Momentan befindet sich Judenburg in einer weiteren Phase der Umstrukturierung:

Die Innenstadt wird neu gestaltet, um ihre Besonderheiten gegenüber den umliegenden Gemeinden herauszustreichen, der Stadtturm bekommt ein Planetarium und soll so vermehrt BesucherInnen anziehen, und die Führung des Murradweges durch die Innenstadt und die neue Holzbrücke dienen der Forcierung des Radtourismus.

Das Projekt „Zukunft Judenburg“ nimmt Gestalt an und gibt Grund genug, zuversichtlich in die Zukunft zu schauen.

Wirtschaft im Bild



WIRTSCHAFT IN JUDENBURG

WIRTSCHAFT IN JUDENBURG

Wirtschaft im Bild

